

Grimmsches Heimatblatt

22. Ausgabe Juni 2014



Wie freu`ich mich der Sommerwonne!

Wie freu`ich mich der Sommerwonne,
Des frischen Grüns in Feld und Wald,
Wenn`s lebt und webt im Glanz der Sonne
Und wenn`s von allen Zweigen schallt!

Ich möchte jedes Blümchen fragen:
Hast du nicht einen Gruß für mich?
Ich möchte jedem Vogel sagen:
Sing, Vöglein, sing und freue dich!

(Hoffmann von Fallersleben)

Die Welt ist mein, ich fühl es wieder:
Wer wollte sich nicht ihrer freu`n,
Wenn er durch frohe Frühlingslieder
Sich seine Jugend kann erneu`n?

Kein Sehnen zieht mich in die Ferne,
Kein Hoffen lohnet mich mit Schmerz;
Da wo ich bin, da bin ich gerne,
Denn meine Heimat ist mein Herz.

Sehr geehrte Leser unseres „Grimmschen Heimatblattes“ Liebe Einwohner und Heimatfreunde !

Fast ein halbes Jahr von 2014 ist schon wieder vorüber. Die schöne lange Tageszeit wird leider ab Johannistag, dem 24. Juni, ob wir wollen oder nicht, wieder kürzer. Der Sommer mit allen wunderbaren Naturerscheinungen hat Einzug gehalten. Hier einige meteorologische Naturereignisse der Frühlingsmonate in Erinnerung. Ein Winter ohne Schnee und Frost im Osterzgebirge ist völlig unnormal. Von November bis April hatten wir ein gewaltiges Wasserdefizit. Dies hatte zur Folge, dass bei Vegetationsstart, wo das meiste Wasser gebraucht wird, unsere Bäche und Flüsse einen Niedrigwasserstand von nur ca. 30 % von normal hatten. Der Grundwasserstand war äußerst niedrig. Zum Glück änderte sich dieser „Wassernotstand“ mit dem 01. Mai. Dieses Nachmittagsgewitter brachte den ersten größeren Niederschlag, und der Monat Mai wurde seiner Klimaaufgabe – „Kühl und nass füllt dem Bauer Scheuer und Fass“ voll gerecht. Am 26. Mai kam es in Possendorf, Freital, aber auch in Dippoldiswalde sowie in Elend zu einem Starkregen in wenigen Stunden, welcher zu einem Unwetter mit Überflutungen etlicher Straßen, Keller und zu Baumentwurzelung führte. Ungefähr 120 Liter Niederschlag wurden im Osterzgebirge im Mai gemessen und das übertrifft weit das Monatsmittel. Der Tageshöchstwert lag am 28.05. mit 25 Litern je Quadratmeter. An 3 Tagen mischte sich unter die Niederschläge auch in manchen Regionen feinkörniger Hagel. Ja, und am 31. Mai hatten wir die stärksten Erdstöße seit 1985 im Erzgebirge bis in die Lausitz zu verzeichnen. Dieses Erdbeben mit einer Stärke von 4,6 haben wir kaum wahrgenommen, aber schon in Novy Kostel in Tschechien unweit der deutschen Grenze klirrten die Gläser in den Schränken. An den Pfingstfeiertagen herrschte eine extreme Hitze. Zu Pfingsten waren die heißesten Tage mit 34 ° Grad Celsius am Tage seit Bestehen der Wetteraufzeichnungen. In den westlichen Ländern Deutschlands kam es zu verheerenden Niederschlägen am Pfingstmontag mit mindestens 6 Todesopfern. Wir in Reinhardtgrimba können froh sein, dass viele Unwetter und Turbulenzen uns nicht erreicht haben.

Liebe Heimatfreunde !

In den vergangenen Monaten haben wir alle verfügbaren Kräfte für die Vorbereitung und Organisation der 808 Jahrfeier unseres wunderschönen Ortes Reinhardtgrimba aufgebracht. Viele bürokratische Hürden waren zu bewältigen.

Die Genehmigungsverfahren auf allen Gebieten haben gegenüber der 800 Jahrfeier enorm zugenommen. Die ehrenamtlichen Mitglieder mussten Verantwortung tragen, die weit über das Ehrenamt hinausgingen.

Wir wollten eine Geburtstagsfeier gestalten, die für alle

Bevölkerungsschichten etwas Besonderes bietet. Es sollte eine Feier im Grünen und Freien sein. Wo konnte man das besser organisieren als in unserem wunderschönen englischen Park. Wir organisierten mit einem hohen Risiko alle Veranstaltungen im Freien. Es ist nicht auszudenken, wenn es alle Tage geregnet hätte. Die Kosten wären geblieben, und die Einnahmen wären ausgeblieben. Sie können es glauben, das war unsere größte Sorge. Als der Langzeitwetterbericht am 01. Juni meldete, es ist ein trockenes, heißes Pfingstwetter zu erwarten, waren wir überglücklich.



Vom Pfingstfreitag bis Dienstag war es nicht nur „sonnenreich“, sondern unglaublich heiß. Mittags wurden Temperaturen von über 33 ° Celsius gemessen. Das führte zu einem guten Besuch der interessanten Veranstaltungen. Die Open Air Veranstaltung am Sonnabend war ein Höhepunkt. Viele Besucher sangen und tanzten bis in den Pfingstsonntag hinein. Aber auch die niveaувollen

Darbietungen der Turnerriege aus Possendorf, der Tanzgruppe des TSV , des Erbgerichtschors und der Puppenbühne aus Luchau waren bleibende Erlebnisse. Ein besonderer Höhepunkt war das historische Theaterstück unserer Laienkünstler aus unserem Ort. Mit Hingabe und künstlerischer Ausstrahlung wurde erstmalig unter dem erwartungsvollen Namen: „ Der einzig wahre Untergang des Grimmsteins“



schauspielerisch ein Stück Reinhardtsgrimmische Geschichte den vielen Zuschauern geboten. Der Ursprung unseres Ortes – der Grimmstein - wurde in Erinnerung gebracht. Der Autor dieses Schauspiels, unser Jens Zimmermann aus Hermsdorf, schrieb das Drehbuch. Ihm ist es gelungen, die Geschichte lebendig zu gestalten. Über 70 Minuten wurden die Ereignisse, welche zum Untergang dieser Burg führten, bei schönstem Wetter in der grünen Oase des Parks unvergesslich theatermäßig dargeboten. Die Schauspieler waren alle in historische Kostüme gekleidet und entsprechend geschminkt. Ein Erlebnis, welches wiederholt werden sollte. Aber auch alle anderen Darbietungen verdienen unsere Hochachtung. Das ausgezeichnete, strahlende Feuerwerk am Pfingstsonnabend, die Kinderveranstaltungen, wie die Hüpfburg, das Bogenschießen, das Anschieben der Bobs, die Kleineisenbahn, das Kinderschminken und anderes fanden hohe Begeisterung, nicht nur bei unseren vielen Kindern. Auch der Sport bereicherte unser Fest. Kinderfußball, Fußball der Alten Herren und der hervorragend organisierte Orientierungslauf der Jugendfeuerwehren in Verantwortung von Mario Burkhardt bleiben uns in guter Erinnerung. Die 15 Marktstände verkauften zwar nicht die Masse, aber gestalteten das Festbild im Park lobenswert. Viele Einwohner besuchten auch den Waldgottesdienst auf dem Wilisch am Pfingstmontag und den Mühlentag in der Mühle und Bäckerei Zahn. Die Mühlenführung durch Herrn Zahn an den Arbeitsgegenständen war für die Besucher hoch interessant.

Vieles wäre noch erwähnenswert, doch das überzieht den Platz in unserer Heimatzeitung. Insgesamt möchten wir uns nochmals ganz herzlich bedanken bei unseren Sponsoren, zahlreichen Helfern und Organisatoren, die wesentlich zum Gelingen unserer 808 Jahrfeier beitrugen. Die Tage werden lange in schöner Erinnerung bleiben.

Sehr geehrte Heimatfreunde !

Aber auch manuell wurde am Sonnabend, dem 12. April gemeinsam mit dem Ortschaftsrat im Rahmen des Frühjahrsputzes der Schlosspark verschönert, Altlaub und abgebrochenes Holz gesammelt und in riesigen Mengen abtransportiert. Viel Unrat wurde beseitigt. Diese Maßnahme diente auch der Vorbereitung unserer 808 Jahrfeier. Nicht nur auf kulturellem Gebiet stand der „Grimmstein“ im Interesse unserer Mitglieder. Das wertvolle Bodendenkmal verlangt eine ständige Pflege. Jährlich mindestens zweimal muss diese historische Stätte gemäht und von Unrat befreit werden. Unser aktiver Heimatfreund Reiner Kocarek ist ständig bemüht, diese arbeitsintensive und sehr anstrengende Tätigkeit in einer hohen Qualität durchzuführen. Die alten Sitzbänke benötigten dringend eine Erneuerung. Reiner Kocarek, Karl- Heinz Lehmann, Witold Donath und Jörg Eichler bauten mit Unterstützung der Firma Frank Göbel aus Reinhardtsgrimma in kurzer Zeit eine neue einladende Sitzgruppe. Über viele ehrenamtliche Stunden wurde durch die genannten Heimatfreunde eine Oase der Erholung mitten im Wald geschaffen, was eine hohe Anerkennung bei unseren Bürgern findet. Jeder Besucher des „Grimmsteins“ kann hier auf seiner Wanderung bequeme Sitzgelegenheiten und den dazu gehörenden Tisch nutzen. Mit dem Landesamt für Archäologie in Dresden wird gegenwärtig daran gearbeitet, die Grundmauerreste der historischen Burg aus dem Frühmittelalter durch Erhaltungsarbeiten zu sanieren. Die Heimatfreunde haben in Dr. Ingo Kraft vom Landesamt Dresden einen Unterstützer in der Erhaltung dieses einmaligen Bodendenkmals. Als nächstes haben wir im Spätsommer die traditionelle Busfahrt in eine besondere Region und im September unseren Wandertag im Programm.



**Ihr
Günter Braun**

Liebe Leser,

Als vor 100 Jahren am 22. Mai 1914 der erste Zeppelin Richtung Dippoldiswalde vorbeizog dachte niemand, dass diese friedliche Idylle bald vorbei war.

Kurze Zeit später, am 1. August 1914, begann der 1. Weltkrieg. Trotz des unsäglichen Leids, den er zufügte, begann am 1. September 1939 schon der 2. Weltkrieg. Die Menschen hatten zu schnell vergessen.

Das eine ist 100 Jahre, das andere 75 Jahre her. Die sogenannte Wende, welche glücklicherweise friedlich verlaufen ist, 25 Jahre.

Nun erleben wir eine der längsten Zeiten ohne Krieg bei uns zu Hause. In der Welt um uns her wird nach wie vor getötet. Wie nahe alles beieinander ist, zeigen die Ereignisse der Ukraine. Kämpfen wir um unseren Frieden und lassen wir die ewig Gestrigen nicht mehr die Oberhand gewinnen.

Der Hochwasserschutz im Ort wird weiter vorangetrieben. Das ist angesichts der sich häufenden Unwetter auch bitter nötig. So ist die Befestigung des Folgenbaches an der Turnhalle neu in den Sanierungsplan aufgenommen worden. Sie soll noch dieses Jahr in Angriff genommen werden. Endlich wurde auch die erste Etappe der Staudammsanierung abgeschlossen. Die Fertigmeldung erfolgte ja schon öfters. Ein Glück, dass wir einen so niederschlagsarmen Winter hatten und er so nicht in Anspruch genommen wurde.

Die Gartenstraße, oberhalb der Turnhalle, erhält zurzeit eine neue Decke. Die Arbeiten werden bis Ende Juni beendet sein.

Allerdings verzögert sich die Sanierung der Grimmschen Hauptstraße weiter. So ist jetzt das Frühjahr 2015 für den Baubeginn geplant. Vorbereitende Arbeiten sollen aber noch in diesem Jahr beginnen.

Es gibt auch Gutes zu vermelden. So sponserte die Firma KDF den neuen Fußbodenbelag in der Feuerwehr. Die Funktechnik der FFW wird bis Ende des Jahres auf die neue Digitalfunktechnik umgestellt.

Mit einem kleinen Fest wurde am 4. April mit den Anwohnern und Bauleuten die Fertigstellung der Arbeiten am Steinkreuz und der Quergasse gefeiert. Die Kinder des Hortes der Grundschule Reinhardtsgrimma boten ein kleines Programm. Herr Werner Steinigen sorgte für die weitere musikalische Unterhaltung. Bei frühlingshaften Temperaturen, Speis und Trank freuten sich die Anwesenden über das Erreichte. Der Bürgermeister erinnerte in seiner Rede an das bisher Erreichte im Straßenbau und die weiteren Ziele.

Das Gleiche gilt für den Schulumbau. Mit dem Einzug des Hortes in die neuen Räume ist der letzte Abschnitt beendet worden. Am 9. Mai, zum Tag der offenen Tür, konnte sich jeder über das Ergebnis informieren.

Insgesamt sind mehr als 1 Million Euro in die Sanierung der Schule geflossen. Ein umfangreiches Programm unterhielt die Besucher. Unser Bürgermeister dankte nochmals allen Beteiligten für die erfolgte Arbeit.

Leider finden am Hortspielplatz immer wieder mutwillige Zerstörungen statt. Um dies zu unterbinden, wird geprüft, ob der Spielplatz weiter öffentlich bleiben kann.

Die Feuerwehr lud ebenfalls wieder zum Maibaumstellen ein. Viele Einwohner folgten der Einladung und erlebten einen unterhaltsamen Abend.

Zum Verweilen lädt nach Erneuerung der Sitzgruppe auch wieder der Grimmstein ein (siehe Artikel Günter Braun).

Am 25. Mai wurde gewählt. Neben den Kommunalwahlen, Wahl der Stadt- bzw. Ortschaftsräte, fanden auch die Kreistags- und Europawahl statt. Hoffentlich erinnert sich später noch einer an die vielen Versprechungen, welche gemacht wurden.

Bei uns wurden folgende Personen in den Ortschaftsrat gewählt:

Liste	Stimmen
CDU	
Jochen Liebe	196
Thomas Flasche	150
Frank Göbel	133
Mario Burkhard	80
Peter Noack	76



Wählervereinigung Reinhardtsgrimma

Jörg Eichler 197
Marcel Reichel 105

Frank Göbel, Thomas Flasche und Jörg Eichler ziehen zusätzlich in den Stadtrat ein.

Herzlichen Glückwunsch!

Die größte Herausforderung unseres Vereines war zu Pfingsten die 808 Jahrfeier im Schlosspark. Die Vorbereitungen und die Durchführung des Festes verlangte von allen beteiligten Personen das Letzte. Ohne die vielen Helfer außerhalb unseres Vereines und die vielen Sponsoren im Geschäfts- und Privatbereich wäre die Durchführung nicht möglich gewesen. Neben den Open Air Veranstaltungen war das Theaterstück von Jens Zimmermann „Der einzig wahre Untergang des Grimmsteins“ am Sonntag einfach köstlich.

Allen Beteiligten nochmals vielen Dank dafür!

Einen schönen Sommer wünscht Ihnen Ihr

Norbert Schulz



Veranstaltungen Juli 2014 bis September 2014 in Reinhardtsgrimma

20. Juli 16.00 Uhr, Kirche, Orgelkonzert
Der junge Bach
Werke aus Johann Sebastian Bachs früher Wirkungszeit in Arnstadt, Mühlhausen und Weimar
Jörg Halubeck (Linz/Österreich), Orgel
17. August 16.00 Uhr, Kirche, Orgelkonzert
Bekanntes und Unbekanntes aus Barock und Frühromantik
Werke von Johann Sebastian Bach, Friedrich Wilhelm Marckell und anonymen Meister des Barock
Roman Perucki (Danzig/Polen),
20. September 14.00 Uhr, Herbstwanderung (Treffpunkt wird noch bekanntgegeben)
21. September 16.00 Uhr, Kirche, Orgelkonzert
Durch die Epochen – von Barock bis Romantik
Werke von Johann Sebastian Bach, Georg Friedrich Händel, Wolfgang Amadeus Mozart, Felix Mendelssohn Bartholdy
Reinhard Seeliger (Görlitz), Orgel
28. September 15.00 Uhr, Erbgericht, Kinderflohmarkt

Pilzmuseum von April bis November

Sa/So/Feiertags 10-17.00 Uhr

Außerhalb der Öffnungstage nach Voranmeldung

Tel. 01520/2070915

Fax 035053-48867

Internet: www.pilzmuseum.erbgericht.org | E-Mail: kontakt@erbgericht.org

Gratulation zum Muttertag 2014

Mutters Augen

Mutti, Deine lieben Augen
streicheln mich so sacht.
Sie sind klug und sehen alles,
geben auf mich acht.

Sehen, dass ich fragen möchte,
wo die Sonne wohnt,
auf den dichten Wolkenbergen
oder hinterm Mond.

Mutti, komm ich will Dich küssen
auf die Nase sacht,
bis aus jedem Deiner Augen
eine Sonne lacht.

Wissen, dass ich Teddys liebe,
einen kleinen Hund
und die kleinen Kullerbälle,
Murmeln blank und rund.

Glauben, dass ich lieb sein werde,
heut` und jeden Tag,
weil ich Trotz, Bock und Tränen
selber gar nicht mag.



Auch wenn der Muttertag schon vorbei ist, so ist das Gedicht, welches uns Brigitte Donath übermittelte, eigentlich jeden Tag aktuell.

Neues vom Spritzenhaus

Die Baumaßnahmen sind im Moment etwas zurückgefahren, da die Vorbereitung der 808 Jahrfeier viel Kraft und Zeit kostet.



Trotzdem wurde u.a. ein neues Fenster eingebaut. Außerdem sind noch neue Dokumente vom Spritzenhaus aufgetaucht. In diesen geht es um eine Eingabe des Gemeinderates an den Amtshauptmann, welcher mit dem Plan eines neuen Spritzenhauses nicht einverstanden war. Es ist zu vermuten, dass das vorherige Spritzenhaus sich im oder in der Nähe des heutigen Feuerwehrdepots befand, da vom Oberhof und Oberdorf die Rede ist. Demnach ist unser altes Spritzenhaus, trotz Widerspruchs, ca. 1831 erbaut worden.

Hier die Übersetzung eines Teiles der Dokumente:

Reinhardtsgrimma, den 26. Mai 1831

„Eure hochwohlgeborenen gnädigsten Herrn Amtshauptmann zeigen wir gehorsamst an, dass Herr Ruschenbusch ein neues Spritzenhaus nebst Leiterhaus in der Gemeinde aufbaut und zwar auf einem Platz der gar nicht passend ist, indem er sehr gelinde und im Schatten kommt, wo die Spritze mit samt den Leitern bald verderben oder verstocken wird, auch der Platz nicht ausreicht zur Länge der Leitern, so müssen die Leitern jedes Mal durch das Spritzenhaus durchgezogen werden und müssen der kürze wegen mit in das Spritzenhaus eingebaut werden. Welches dann nun bei anfallender Feuergefahr sehr beschwerlich ist, indem die Spritze erst herausgeschafft werden muss, ehe jemand eine Leiter bekommen kann. Ehe wir also eine Leiter herausbringen, so können schon zwei bis drei oder mehrere Güter oder Häuser in Feuer stehen, welches dann für uns sehr traurig ist.

Dem Ursprung zum Wegreißen des Spritzen- und Leiterhauses, können wir uns nicht anders denken, als dass es nicht soll untersucht werden, weil es Communglieder gewesen sind, welche das Dach in der Nacht von dem Leiterhause heruntergeschlagen und ins Wasser geschmissen haben. Da nun dieses Spritzenhaus, welches ganz steinern, auch mit Ziegeln gedeckt samt Leiterhaus weggerissen werden soll, mitten in der Gemeinde, und auf einem sehr trockenen und bequemen Platz steht, dergleichen wir in der Gemeinde nicht mehr haben.

Sich auch die Spritze samt Leitern jederzeit gut gehalten.

Durch diese Veränderung könnte das Oberdorf in eine sehr große Gefahr geraten, weil nun die Spritze samt Leitern zu weit entfernt und in das Niederdorf versetzt werden. Zumal aus diesem Grunde kommt das Oberdorf in solch große Gefahr, weil das Brauhaus auf dem Oberhof ist, welches hoch verschachtelt ist und stark betrieben wird. Dadurch das Feuer schon etliche Mal über die Esse hinaus gebrannt hat.

Daher und aus diesem Grunde wollen wir Eure hoch gräfliche Gnaden ganz untertänigst bitten, uns mit unserer Not anzuhören, wenn es möglichsein könnte, uns unser Feuergerät in Ihrem Gebäude zu erhalten, und uns nicht entfernen zu lassen, damit wir bei vorkommenden Gefahren unser Feuergerät gleich in der Nähe und bei der Hand haben, auch Herrn Ruschenbusch dass Wegreißen des Spritzen- und Leiterhauses, sogleich bei Strafe zu untersagen.“

120 Jahre Sportverein Teil2

Nach der Neugründung des Sportvereins 1894 musste improvisiert werden, da ja der Zentralturnplatz am Buschhaus verfallen war.

Geturnt wurde während des Sommers im Garten und im Winter im Saal des oberen Gasthofes. Als der Garten 1897 durch Hochwasser zerstört wurde, turnte man mehrmals auf dem oberen Dorfplatz. Später zog man in den Gasthof“ zum Erbgericht“ um.

Im Sommer 1898 wurde eine Wiese in der Dorfmitte für 10.-Mark Pacht jährlich, zum Turnen benutzt. Um Geräte für das Turnen anzuschaffen und um die dünne Vereinskasse aufzubessern, wurden zu dieser Zeit BüchSENSAMMLUNGEN durchgeführt. 1912 erhielt der Verein von Herrn Senfft von Pilsach, Ehrenmitglied des Vereins, einen 1500 qm großen Turnplatz geschenkt. (Das Gelände unseres heutigen Sportplatzes und der Turnhalle).

Außerdem wurde 1913 dem Verein, als das Turnen im Saal des Erbgerichtes auf Schwierigkeiten stieß, auch noch der Malzboden der Brauerei zur Verfügung gestellt. Erwähnenswert aus dieser Zeit der sehr aktive Vergnügungsausschuss, der Theater- und Konzertaufführungen vorbereitete und durchführte.

Die Jahre des 1. Weltkrieges gingen am Verein nicht spurlos vorüber. Auch einige Sportkameraden des Vereins wurden Opfer des Krieges. Ihre Namen wurden auf einem Gedenkstein verewigt. Dieser wurde am 2.10.1921 feierlich enthüllt. Am 28.7.1923 wurde, in einer Hauptversammlung der Beschluss gefasst, auf dem Turnplatz eine Turnhalle zu bauen.



Es wurde mit der Unterstützung der Bevölkerung gerechnet, und man hatte sich nicht getäuscht.

Das Vereinsmitglied Edgar Hamann entwarf den Plan und leitete den Bau in dankenswerter Weise. Am 5.8.1923 wurde der Grundstein gelegt. Ende 1924 war der Bau so weit vorangekommen, dass am 14.12.1924 erstmals in der Halle geturnt werden konnte. (siehe Heft 18)

Der Bau selber war mit vielen Schwierigkeiten verbunden. Alle Vereinsmitglieder und viele Einwohner von Reinhardtsgrimma brachten erhebliche Opfer an Zeit und

Arbeit auf, um den Bau voranzubringen. So war z.B. das Heranschaffen der Baustoffe eine gewaltige Arbeit. Die hiesigen Landwirte unterstützten den Verein vorbildlich. Den Umfang dieser Arbeit kann man sich nur vorstellen, wenn man erfährt, dass z.B. ein Landwirt etwa 140 Fuhren machte. Und das zu damaliger Zeit. Winterliches Frostwetter und Geldmangel zwangen dazu, die Baumaßnahmen einzustellen. Im Frühjahr 1924 waren aber doch wieder Mittel vorhanden. Anleihen ließen sich aber nicht mehr umgehen. So wurde dann eifrig weitergebaut. Deshalb konnte schon im Sommer Hebefest gefeiert werden. Hierbei spendeten die Einwohner von Reinhardtsgrimma Lebensmittel und wertvolle Gegenstände.

Im Vereinslokal wurde dann der Hebeschmaus gefeiert und man hatte das Gefühl, dass der Bau unter allen Umständen zu Ende geführt werde. Vom 1. bis 3. Mai 1926 fand die feierliche Einweihung unserer Turnhalle statt.

Noch heute müssen wir allen Beteiligten dankbar sein, die zum Gelingen dieses Baues beigetragen haben. Für den kleinen Verein war das eine riesige Leistung.

Der Bau der Turnhalle war also vollbracht, und der Verein hatte sehr gute Bedingungen für seine Sportler geschaffen.

Aber nicht nur Freude war mit der Fertigstellung der Halle verbunden. Eine große Hypothek lastete besonders auf der Vereinsleitung. Wie schon erwähnt, hatte der Verein zum Bau der Halle auch Anleihen aufnehmen müssen. Diese in den folgenden Jahren zurückzahlen war eine sehr schwierige Aufgabe.

Trotz dieser Situation sind aber Tilgungsquartale pünktlich eingehalten worden. Auch das zeichnete die damalige Vereinsleitung um Reinhard Steinigen aus.

Am 2.1.1932 zählte der Verein 88 männliche und 40 weibliche Mitglieder.

Am 13. Januar des gleichen Jahres stand im Dippser Tageblatt folgender Artikel:

„Einen äußerst genussreichen Abend bot der Turnverein der Einwohnerschaft mit der erstmaligen Darbietung eines Bühnenschauturnens in seiner geräumigen Turnhalle am Sonntagabend. Die Vereinsleitung hatte wohl kaum einen solchen Besuch erwartet.“ Sicherlich spielte der Erfolg dieses Schauturnens auch eine wichtige Rolle für das Gesamtergebnis des Vereins im Jahre 1932. In dem Jahresbericht über den Turnbetrieb, von Werner Hanske (Oberturnwart), war u.a. folgendes zu lesen:

Zitat:

„Im Juni dieses Jahres wurde zum ersten Male in unserem Verein mit dem Frauenturnen begonnen. Mit 10 Frauen begannen wir. Alle waren bestrebt, möglichst keinen Turnabend zu versäumen. Am 4. Oktober führte der Verein sein Abturnen durch.

Preise errangen dabei:

Curt Wegbrodt, Alfred Finke, R. Zipser, Alfred Krönertz, Werner Hanske

Bei der Jugend: H. Rütterich

Bei den Frauen: E. Fiedler, Freia Flasche, Irmgard Flasche“

Kirchenmusik

Man hat sich in Reinhardtsgrimma – vom Bau der Silbermannorgel abgesehen – die Kirchenmusik viel kosten lassen. Es war Christoph Friedrich von Tettau (1602 – 1663), der in dem gleichen Jahre, in dem während des dreißigjährigen Krieges eine Orgelerneuerung vorgenommen werden musste, der Kirche einen Geldbetrag „verehrte“, über dessen Verwendung die Kirchenrechnung 1642 berichtet:

„5 Schock 36 Groschen vor 3 Posaunen zur Kirchen gekauffet, so von des wohlledlen ... manhaften Friedrich von Tettau, Hauptmanns und Collatoris, verehrtem Geldte gekaufft worden“!

Im gleichen Jahre wurden in Pirna eine Bassgeige und eine Diskantgeige erworben, so dass sofort ein kleines Orchester vorhanden war. Im Jahre 1649 wurde es durch Ankauf einer weiteren Bassgeige und einer Altgeige vervollständigt.

Instrumente aber müssen sorgsam behandelt werden, sonst machen sich bald Reparaturen nötig. Das scheint in Reinhardtsgrimma sehr bald der Fall gewesen zu sein; denn die Rechnung v. J. 1655 nennt folgende Ausgaben: „18 Groschen von zwei Posaunen anzurichten“ – „dieser Posaunen halber auf Dresden zu gehen“ (wohl zum Instrumentenmacher?) – „3 Groschen 3 Pf. vor eine starke Seyte, als das große F auf die Bassgeige“ – „36 Groschen das ganze Jahr über für Seyten auf die Geigen“ – „3 Groschen vor einen Bogen zur Diskantgeige“. Ja,

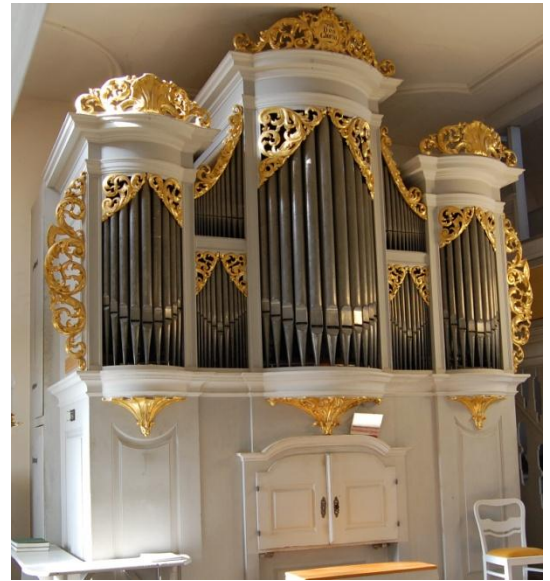


Musik kostet Geld! Auch die Musikanten verschlingen es: Im Jahre 1655 wurden „36 Groschen den sämtlichen Musikanten zur Ergötzlichkeit gegeben“, desgleichen auch im darauf folgenden Jahre.

Zum Konzertieren bedarf es aber auch der Noten! Schon 1642 waren „Hammerschmidts Konzerte“ angeschafft worden, im Jahre darauf „Konzerte“ von Hermann Schein und Calerter (ß). Fortan ist fast in jeder Kirchenrechnung die Ausgabe für neue Noten zu finden.

1643 schon wurde dem Schulmeister eine Geldzulage gewährt, „weil ihm seine gehörige Biersteuer bißher zurück verblieben, auch er mit vielfältiger Mühe dem Chore musico vorstehen soll und ihm das Directorium aufgetragen“.

Diese seitdem in jeder Kirchrechnung wiederkehrende Notiz ist auf einem der Rechnung d. J. 1653 angehefteten Blatte folgendermaßen abgeändert worden: „Die neuen Zulagen (2 Schock 40 Groschen sind dem Schulmeister dergestalt bewilligt und zugelegt worden, daß er in der musica wie auch in der Unterweisung der Jugend keinen Fleiß spare, vornehmlich die music in Aufnahme erhalten und nicht in Abfall kommen lassen sollte; Da (=Falls) aber einiger Mangel verspüret oder Klage einkommen würde, sollte solche Zulage alsobald wieder eingezogen werden!“ Nun, Letzteres scheint nicht eingetreten zu sein. Das Inventarverzeichnis d. J. 1700 (Matrikel Seite 86) nennt eine überraschend reichhaltige Musikkultur als Eigentum der Kirche, z.B. „Heinrich Schützens Psalmen Davids, in 13 Büchern geschrieben“, ferner Andr. Hammerschmidts Musikal. Andachten, Geistliche Motetten und Konzerte in 10 Büchern, Heinrichs Schützens Chor. Music in 7 Büchern, dazu weitere Werke von Herm. Schein, Johann Vierdank, Andresa Hammer, Samuel Scheid und anderen mehr.



Als Instrumente wurden als vorhanden angegeben:

4 Posaunen (Alt-, Tenor-, Bass- und Quartposaune), 4 Geigen (2 Diskant-, 1 Alt- und 1 Bassgeige).

Aus Anlass der umfangreichen Erneuerung des Kircheninneren in den Jahren 1741 – 1744 wurden der Kirche von dem Brettmüller Samuel Schmiedeberger in Reinhardtsgrimma ein Paar neue Pauken (für 20 Taler) und von „ledigen Burschen“ aus Reinhardtsgrimma und Niederfrauendorf 2 neue Trompeten gestiftet.

(Wie diese Pauken i. J. 1819 zu einer kleinen Tragikomödie Anlass gegeben haben, ist anhangsweise in der

Erzählung „Die verrückten Pauken“ festgehalten worden).

In der Rechnung 1801 findet sich erstmalig eine Notiz, dass vom Kirchturme geblasen worden sei: 1 Taler 6 Groschen wurden „bei der Feier des neuen Jahrhunderts für das Lauten und Abblasen vom Thurm“ verausgabt. Das Turmblasen musste also bezahlt werden

Aus dem Inventarverzeichnis, das der Rechnung v. J. 1811 angefügt ist, scheint sich zu ergeben, dass die kirchliche Instrumentalmusik damals etwas in Verfall geraten war, indem als Bestand zwar aufgezählt werden: „2 Pauken nebst roten Behängen, 2 Trompeten nebst Mundstücken, 1 Violine – daneben aber noch 2 „G-Horns“ ohne Mundstücke, 1 Bratsche ohne Bogen sowie eine „alte Violine“ – was wohl so viel heißen soll wie „nicht mehr gebrauchsfähig“! Im Inventarverzeichnis von 1811 wird von der reichen Musikkultur, die i. J. 1700 genannt wurde, kein Wort erwähnt, während sonst alle kircheigenen Bücher der Pfarre aufgezählt werden.

Aus neuer Zeit sei nur Folgendes kurz erwähnt. Unter Kantor Franz Schneider (1929 – 1949), der zu

Kreuzkirchenkantor Mauersberger persönliche Beziehungen hatte, indem seine beiden Söhne dem Kreuzchore angehörten, nahm die hiesige Kurrende einen bedeutsamen Aufschwung und erzielte dank ihrer stimmlich hervorragenden Ausbildung nach dem Vorbild des Kreuzchores beachtliche Leistungen. Wiederholt gab Kantor



Register unserer Orgel

Schneider mit seiner Kurrende auswärts Konzerte und fand auch bei der ersten Theologenrüstzeit im Sommer 1948 den bewundernden Beifall des Landesbischofs D. Hahn und des Leipziger Musikpädagogen Kantor Dr. Paul.

Sehr bald nach seinem Amtsantritt in Reinhardtsgrimma bemühte sich der Chronist, der seit seiner Gymnasialzeit ein begeisterter Bläser war und um den segensreichen Dienst wusste, den Posaunenmission zu leisten vermag, um die Schaffung eines Posaunenchores. Der kleine Chor, der mehrmals im Jahre vom Turme blies, Gemeindeveranstaltungen verschönte und einzelne Gemeindemitglieder an Festtagen der Familie (z.B. bei Goldenen Hochzeiten) durch Choralklänge erfreute, ging zwar im 2. Weltkriege vorübergehend ein, als Bläser ins Feld ziehen mussten und nicht wieder heimkehrten, konnte aber bald danach seine Arbeit wieder aufnehmen, mit jungen Kräften, zur Freude der Gemeinde und nicht zuletzt auch zur Freude für die Bläser selber.

Heute existiert noch ein Posaunenchor. Der Kirchenchor musste mangels Mitgliedern aufgeben.

„Krabat“ in Japan

Vielleicht können sich die Teilnehmer nach Schwarzkollm (30.08.2008) mit dem Heimatverein Reinhardtsgrimma noch an die schwarze Mühle erinnern? Wir erfuhren hier viel Wissenswertes über den Zauberlehrling Krabat, der in einer sorbischen Volkssage erwähnt wird. So auch die schwarze Mühle, die in Schwarzkollm wieder aufgebaut wird.

Im März diesen Jahres spielte nun „Krabat“ auch eine Rolle beim Besuch unseres Ministerpräsidenten Tillich in Japan. Der Trickfilmexperte Klausjörg Herrmann aus Kreischa-Gombsen hat über die Sagengestalt Krabat einen Film gedreht, den Herr Tillich mit nach Japan nahm.

Kinder einer Schule aus Tokio setzten sich damit auseinander und beschäftigten sich mit dem Inhalt und der angewendeten Technik dieses Trickfilms. So kam es, dass der Zauberlehrling einer sorbischen Sage bei den Schülern in Japan bekannt wurde.

Brigitte Donath

Bomberabsturz in der Dippser und Grimmschen Heide

17. April 1945. Der Krieg war nahezu beendet in Europa. Die 92. Bombergruppe der US Luftwaffe bekam Befehl, die Verschiebebahnhöfe in Dresden-Friedrichstadt zu bombardieren. Es war ein langer Weg von den Feldflugplätzen in England bis nach Dresden in Deutschland. Die Gefahr, von deutschen Jagdflugzeugen attackiert zu werden, war immer noch enorm hoch.



Leutnant John W. Paul, Pilot eines viermotorigen B-17 Bombers, trat an diesem Tag seine 34. - und letzte - Feindmission an. Es sollte der Weg in die Kriegsgefangenschaft werden. Er erinnerte sich später im Juli 1945 in einem Schreiben an Major William Sanders über den Verbleib seiner Besatzung:

„Wir hoben ab und erlebten keinerlei Besonderheiten, bis wir das Zielgebiet erreichten. Zu dieser Zeit wurde das Wetter dunstig, und wir wurden von der Führungsmaschine angewiesen, das Ziel niedriger anzufliegen, als es ursprünglich befohlen worden war. Nach meinem Verständnis sollten nun alle Maschinen auf 6.400 Meter sinken . . . Wir begannen eine 360-Grad-Wende nach rechts einzuleiten, um das Ziel im zweiten Versuch anzufliegen. Während wir eindrehten, sah ich nach oben und bemerkte eine andere Schwadron direkt aus den Wolken auf uns zu fliegen. . . . Ich hatte keine Zeit zu sehen, wo die Maschinen neben mir flogen und zog mein Flugzeug nach oben. Dabei wurde ich in der Sektion über dem Cockpit, am oberen Gefechtsstand, von einem

anderen Flugzeug aus unserer Schwadron getroffen. Während der Kollision verlor ich kurz das Bewusstsein, dann fand ich mich selbst liegend im Gang hinter dem Cockpit, nahe der Notausstiegsluke. Die Luke selbst war bereits abgerissen. Fünf Sekunden später sah ich Teile der Flugzeuge vom Himmel fallen, und neben meinem Fallschirm noch drei andere.“

Leutnant Arthur Huether's B-17-Bomber war über den von Leutnant Paul gedriftet. Die Rotoren des oberen Bombers hatten Lt. Paul's niedriger fliegendem Bomber förmlich „zersägt“, wobei augenblicklich bei Lt Huether's Maschine alle Rotoren ausfielen und auch diese Maschine enorme Schäden in der Rumpfstabilität davontrug. Beide B-17 müssen nach wenigen Sekunden zerbrochen und explodiert sein. Die Teile gingen in einem langen Trümmerregen im Gebiet der Dippoldiswalder Heide bis ins Zscheckwitzer Holz nieder. Die örtlichen Feuerwehren, bekannt sind Einsätze der Dippoldiswalder und Karsdorfer Feuerwehr, rückten aus, um die entstandenen Feuer zu bekämpfen. Dies alles geschah unter Beschuss amerikanischer Begleitjäger. Die Männer berichteten später von in den Bäumen hängenden Leichen, und Toten, die noch in den zerbrochenen Flugzeugteilen lagen. Zwei neugierige Jungen fanden im Gepäck eines der toten Amerikaner noch Schokolade, die sie begierig an sich nahmen.

Fünf von insgesamt sechzehn amerikanischen Besatzungsmitgliedern war der Absprung mit dem Fallschirm gelungen. Lt. Paul landete auf der Viehweide am Eingang zur Grimmschen Heide. Bei seiner Landung fanden sich Zivilisten und Wehrmachtssoldaten ein, die ihn verhafteten und der Dippoldiswalder Polizeibehörde zuführten. Lt. Nathaniel Norman Shane, der Copilot, hatte weniger Glück. Er wurde Minuten nach der Landung trotz Bitten und Flehen um Schonung seines Lebens von

„unbekannter Hand“ erschossen, so berichtet es das Reinhardtsgrimmaer Kirchenbuch. Shane stammte aus einer jüdischen New Yorker Familie. Er starb im Alter von 23 Jahren und hinterließ eine junge Frau und einen neugeborenen Sohn. Sein Leichnam wurde im Juni 1947 von einem Team amerikanischen und sowjetischen Militärs exhumiert und in die USA überführt.

Die anderen elf Amerikaner, denen es nicht gelungen war, aus den abstürzenden und explodierenden Bombern zu entkommen, wurden in einem Massengrab am Antonsweg in der Dippoldiswalder Heide begraben und ebenfalls 1947 exhumiert und nach Amerika überführt.



Motorenreste des Bombers

Längst in den Erinnerungen der Zeitzeugen versunken, kam diese Geschichte nun wieder durch die spektakulären Funde des Kampfmittelräumdienstes zutage. Vierzehn 250-kg-Sprengbomben hatte jede B-17 an jenem 17. April 1945 an Bord. Im November 2013 wurde ein Großteil der Bombenladung eines der B-17-Bomber, ganze elf Stück, gefunden und entschärft. Im März wurden dann die nächsten drei Bomben unschädlich gemacht, im Mai 2014 eine weitere, die fünfzehnte.

Die Suche nach der Absturzstelle und damit der Bombenlage des zweiten Bombers ist derzeit im Gange. Dazu werden Zeitzeugen vernommen und riesige Waldflächen untersucht. Es ist wünschenswert, dass die Dippoldiswalder Heide eines Tages von allen gefährlichen Hinterlassenschaften dieses unsäglichen Krieges befreit wird. Meinen tiefsten Respekt und meine Anerkennung zolle ich dabei den Männern des Kampfmittelräumdienstes und wünsche ihnen allezeit eine glückliche Hand.



Matthias Schildbach.

Unser Dorf im Weltkrieg 1914 - 1918

Als am 22. Mai 1914 ein Zeppelin unter dem Donnern seiner Motoren in Richtung Dippoldiswalde vorüberzog, war es für die auf dem Feld arbeitenden Bauern ein außergewöhnliches Ereignis. Es zeigte einmal mehr den Fortschritt der Industrialisierung. Damit verbunden ein gewisser Wohlstand. Den Menschen ging es gut in Deutschland.

Deshalb schlug wie eine Bombe mitten in der Zeit der Erntevorbereitungen die Nachricht ein, der österreichische Thronfolger Erzherzog Ferdinand und seine Gemahlin seien am 28. Juni in Sarajewo ermordet worden. Mit größter Spannung verfolgte man nun auch in unserer Gemeinde die Nachrichten über das Vorgehen Österreichs. Kaiser Wilhelm erklärte sich in völliger Verkennung der politischen Lage mit einem Kriege Österreichs gegen Serbien einverstanden. Österreich handelte dementsprechend, als sei es der deutschen Truppenunterstützung in allen Fällen gewiss. Die deutsche Politik geriet damit in Österreichs Schlepptau. Als man erkannte, dass man einer Welt von Feinden gegenüberstand, war es zu spät, ein Nachgeben Österreichs zu erreichen, zu dem man dringend riet.



Am 1. August, an dem Regierungsrat Edler von der Planitz als neuer Vorstand die Geschäfte der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde übernahm, wurde das deutsche Heer durch kaiserlichen Befehl unter die Waffen gerufen. Die Würfel waren gefallen! Gefasst nahmen Männer und Frauen unseres Ortes die Nachricht auf. Für die meisten Familien bedeutete sie Trennung vom Gatten und Vater, Bruder oder Sohn für lange schwere Jahre, für viele auf immer. Von den Mitgliedern der freiwilligen Feuerwehr mussten so viele einrücken, dass man schon im August gezwungen war, im Falle eines Brandes alle Ortseinwohner zur

Hilfe zu verpflichten. Mit großer Begeisterung nahm man die von der Front eintreffenden Siegesnachrichten auf. Der bittere Ausgang der Marneschlacht und der Übergang zum Stellungskrieg im Westen vermochte die Zuversicht nicht zu erschüttern. Groß war die Opferfreudigkeit der Bevölkerung in Stadt und Land.

Im Februar 1915 setzte man einen Ortsausschuss zur Beschlagnahme von Brotgetreide und Mehl ein. Bäcker und Mühlen wurden kontrolliert. Von den hiesigen Bauern kaufte die Gemeinde im Mai Kartoffeln zum Zwecke der Verteilung an die Bevölkerung auf.

Am 3. September hielt ein Sachverständiger der Freiburger Firma Löffler einen Vortrag über die Wasserversorgung Reinhardtsgrimmas. Entweder müsse man sich an die geplante Maxener Leitung anschließen oder das Fichtigwasser an den Teichen des Gutbesitzers Paul Grahl fassen. Die Kosten der Fichtigleitung schätzte der Sachverständige auf rund 46000 Mark. Der Gemeinderat beschloss am 10. September den Anschluss an die Maxener Leitung.

Im Oktober kostete der Zentner Kartoffeln 2,85 M bis 3,15 M. Verbandssatzungen des Gemeindeverbandes für Maxen und Umgebung für die Wasserversorgung in Trink- und Nutzwasser wurden im Dezember aufgestellt.

Viel mehr als alle diese Dinge nahm das Kriegsgeschehen alle Gemüter gefangen. Den ersten Gefangenenmeldungen vom Vorjahre waren neue gefolgt. Tiefe Trauer zog in den betroffenen Familien ein. Doch immer wieder ließen die Meldungen über deutsche und österreichische Erfolge die Hoffnung auf den siegreichen Ausgang des Krieges erstarken. Die russische Front im Osten war durchbrochen. Entlastungsoffensiven der Gegner im Westen und der Engländer an den Dardanellen verliefen ergebnislos. Bulgarien schloss sich den Mittelmächten an und half bei der Vernichtung Serbiens. Die Verbindung zur Türkei war hergestellt. Da trat Italien dem Bündnis der Feindmächte bei.

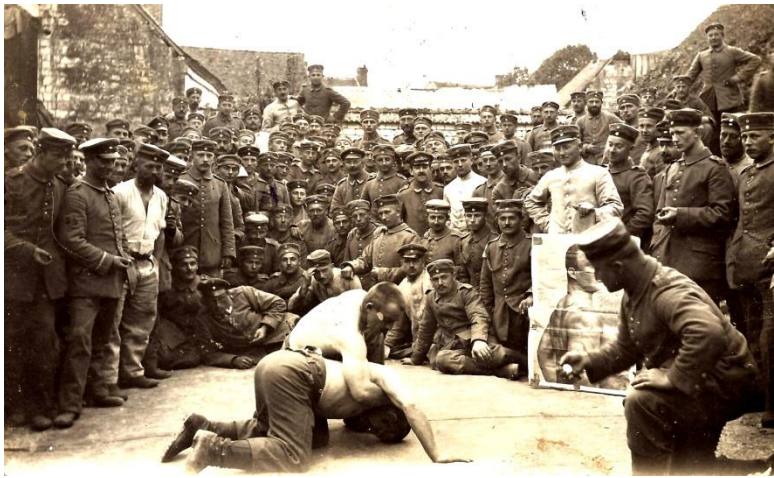


„Viel Feind, viel Ehr!“ sagten die einen. Mancher sah allerdings bei der immer größeren Ausdehnung des Weltbrandes, der ja auch in den Kolonien in Afrika und im fernen Osten tobte, bangen Herzens in die Zukunft. Wie konnten die auf so geringen Raum beschränkten Völker der Mittelmächte wohl dem Material und den Menschenreserven der ganzen übrigen Welt widerstehen und sie am Ende gar besiegen? Musste nicht der in diesem Jahre immer weiter gespannte Bogen am Ende reißen?

Anfang Juli 1916 ordnete die Amtshauptmannschaft das Überwachen der Kartoffeläcker an, damit ein Auftreten des Kartoffelkäfers rechtzeitig erkannt würde. Wie wenig aufgeklärt die Bevölkerung über diesen Schädling damals war, dessen Fraß sich doch gerade im Kriege ungeheuer auswirken musste, und wie leicht man diese Aufgabe nahm, geht daraus hervor, dass der Privatmann Eduard Grahl als Vertrauensmann dafür gewählt wurde, der allein die Felder der gesamten Dorfflur begehen sollte. Glücklicherweise blieb die Heimat damals käferfrei.

Ende September fand eine Wassermessung wegen der in Aussicht genommenen Wasserleitung Maxens mit eventuellem Anschluss Reinhardtsgrimmas statt.

Am 28. Dezember vernahm man bei uns den ganzen Tag über deutlich den Donner der sich beim Brand des Arsenal in Dresden entladenden Geschosse. Am Abend leuchtete der Nordhimmel blutrot vom Brande.



Ein Rückblick auf die Kämpfe an den Fronten zeigte der Bevölkerung, dass am 21. Februar mit ungeheurem Kriegsmaterial das deutsche Heer vor Verdun nach zweitägigem Trommelfeuer zur von Falkenhayn geforderten Entscheidungsschlacht angetreten war. Nach Anfangserfolgen waren die Angriffe steckengeblieben. Aber erbittert gingen die Kämpfe weiter. Man sprach nur noch von der „Hölle von Verdun“ oder bei den Franzosen von der „Mühle an der Maas“. Unerlässlich waren die Verluste an Menschen und Material für Deutschland. Während der Gegner für seine

wohl größeren Verluste immer neue Reserven zur Verfügung hatte, führte die Schlacht bei uns zu einer Ausblutung der Front, die sie gerade für den Gegner werden sollte. Zur Entlastung der Westfront griffen die Russen die Österreicher an. Deutsche Truppen brachten ihren Vormarsch zum Stehen. Ein englischer Durchbruchversuch scheiterte. Rumänien, das uns den Krieg erklärte, wurde niedergedrungen. Die Isonzokämpfe wurden erfolgreich durchgestanden. Hindenburg übernahm den Oberbefehl.

Die Heimat ertrug ergeben die Kriegslasten. Brot und Lebensmittelkarten wurden eingeführt. Das Mehl wurde schlechter und die Kartoffeln in der Stadt durch Steckrüben ersetzt. Nahrungsmitteleratz aller Art kam auf. Kleidung und Schuhwerk wurde knapp. Haus- und Küchengeräte aus Zinn, Kupfer und Messing wanderten in die Werkstätten. Kirchenglocken verschmolz man zu Geschützrohren, Unsere Glocken blieben damals von diesem Schicksal verschont. Ersparte Gelder zeichneten sehr viele als Kriegsanleihe. Immer größer und schwerer wurde das Bangen und Sorgen um die Lieben an den Fronten. Die politische Führung versagte. Ein deutsches Friedensangebot im Dezember löste bei den Gegnern nur Spott und Hohn aus. Was würde das nächste Jahr bringen? So fragten auch viele in Reinhardtsgrimma voller Sorge.

Auf die Ablehnung des deutschen Friedensangebotes gab die Reichsregierung den verschärften U-Bootkrieg bekannt. Nun erklärten im April die USA den Mittelmächten den Krieg. Im März musste der russische Zar abdanken. Kerenski setzte im Auftrag der Westmächte den Kampf fort. Erst die große Oktoberrevolution und der Frieden von Brest-Litowsk beendeten das Ringen im Osten, wo allerdings sehr viele Verbände als Besatzungstruppen weiter festlagen. Nach Franz Josefs Tode 1916 war in Österreich Kaiser Karl gefolgt. Er führte hinter Deutschlands Rücken mit Frankreich Verhandlungen, die aber scheiterten. Trotz der bereits großen Übermacht gelang den Gegnern an den Fronten 1917 nirgends ein Durchbruch.

In der Heimat leisteten Frauen Männerarbeit in den Fabriken. Dadurch sollten neue Kräfte für die Front freigemacht werden. Der Zusammenbruch aber konnte damit nur verzögert werden. Das erkannten sehr viele Männer und Frauen in der Heimat, so bitter auch der Gedanke an die Niederlage war.

Wie in allen Dörfern ruhte nun auch in Reinhardtsgrimma die Verantwortung für viele Bauerngüter in den Händen der Bäuerinnen.

Im November wurde Gemeindevorstand Arnold einstimmig wiedergewählt.



Noch einmal versuchte 1918 Ludendorff vor dem Eintreffen der amerikanischen Truppen die Entscheidung im Westen zu Deutschlands Gunsten zu erzwingen. Nach großen Erfolgen, die in unserer Heimat wieder Hoffnungen weckten, blieb die „Große Schlacht in Frankreich“ stecken, die am 21. März begann. Auch Erfolge in Flandern erreichten nicht das gesteckte Ziel. Ein dritter Großangriff bei Reims scheiterte völlig, und die Schlacht an der Römerstraße war der „schwarze Tag“ des deutschen Heeres, an dem es zum ersten Male geschlagen zurückging. Nach Eintreffen der Amerikaner

an der Front wurde die Überlegenheit der Menschen und des Materials auf der Seite unserer Gegner so erdrückend, dass der Rückzug begonnen werden musste.

Die deutschen Politiker hatten die kommende Niederlage schon sehr lange erkannt. Die Führer der Arbeiterparteien traten für schnellste Beendigung des nun sinnlosen Krieges ein. Das deutsche Volk war kriegsmüde. Immer größer waren die Entbehrungen in der Heimat geworden. Der letzte Winter war sehr streng gewesen. Die Nahrungsmiteleschränkungen führten besonders in den Großstädten zu Grippeepidemien.

Im Herbst 1918 überstürzten sich die nach Reinhardtsgrimma gelangenden Nachrichten. Scheidemann verlangte vom Reichskanzler Prinz Max von Baden den Thronverzicht des Kaisers, den der Kanzler in Berlin auf eigene Verantwortung auch verkündete. Er trat sein Amt an den Führer der SPD Friedrich Ebert ab. Deutschland wurde damit eine Republik mit der Regierung der „Volksbeauftragten“. Kaiser Wilhelm, der sich im Großen Hauptquartier in Spa aufhielt, übertrug Generalfeldmarschall von Hindenburg die Aufgabe, das Heer in die Heimat zurückzuführen, und begab sich nach Holland.

General Foch ließ im Walde von Compiègne die Waffenstillstandsbedingungen überreichen. Mit ihrer Annahme war der Krieg zu Ende.

So hart die Bedingungen der Gegner waren, so atmeten doch alle in der Heimat erleichtert auf, die ihre Lieben an den Fronten wussten. Ungeheuer groß waren die Blutopfer, zu denen auch unser Ort beigetragen hatte. Von 95 Kriegsteilnehmern waren 13 gefallen. 2 kehrten außerdem als Vermisste nicht zurück.

Not und Neuaufbau nach dem Kriege

Am 13. Februar 1919 wurde unser Gemeinderat neu gewählt. Herr Arnold blieb Gemeindevorstand.

Bisher waren Ort und Rittergut 2 voneinander getrennte Gemeinden. Nun beauftragte die Gemeinde den Vorstand, Fühlung mit dem Generalmajor Senfft von Pilsach wegen der Einverleibung des Rittergutes in die Gemeinde aufzunehmen.

Wegen der allgemeinen Unruhe im Lande wurde am 8. März die Ortswache zum Schutze gegen Überfälle verstärkt. Dem Nachtwächter gab man noch 1 Mann bei. Dazu sollten sich die Grundstücksbesitzer freiwillig abwechseln.

Am 19. Mai bildete man einen Ausschuss zur Fürsorge für heimkehrende Kriegsgefangene, in den Pastor Ludwig, Dr. med. Künzel, Robert Feistner, Richard Böhme, Gustav Hamann und Max Grahl gewählt wurden. Wie in allen Großstädten des Reiches war auch im nahen Dresden und den angrenzenden Industrieorten die Not der Bevölkerung seit dem Kriegsende noch gestiegen. Die Ententemächte hatten die Blockade der deutschen Seehäfen bis nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages von Versailles am 28. Juni dieses Jahres bestehen lassen. Das Volk hungerte und ging mit Verzweiflung im Herzen dem Winter entgegen. Die Bevölkerung Dresdens und der angrenzenden Industrieorte griff zur Selbsthilfe. In Scharen zogen die Menschen aufs Land, um sich Getreide und Kartoffeln zu besorgen. Oft genug kam es zu Übergriffen. Felder wurden gestürmt und

auch bei uns vor den Augen der Bauern abgeerntet. Die Polizeikräfte allein waren oft machtlos. Um dem Einhalt zu gebieten und die sichere Einbringung der Hackfruchternte zu gewährleisten, sowie Diebstähle und Einbrüche zu verhindern, beschloss Ende September der Gemeinderat, eine Einwohnerwehr zu gründen und Mitglieder dafür zu werben. Diese Ortseinwohnerwehr wurde auch aufgestellt. Am 27. Februar 1920 wurden für sie 67 Gewehre zur leihweisen Überlassung beantragt.

Die freiwillige Feuerwehr beging am 20. Juni 1920 ihr 50jähriges Stiftungsfest. Ihr Hauptmann war der Sattler Grahl.

Große Teuerung begann in Deutschland. Preise und Löhne stiegen im steten Wechsel. Im Juli bekam beispielsweise der Straßenwärter Jäpelt schon 2.20 M Stundenlohn. Im Oktober schenkte Generalmajor Senfft von Pilsach der Gemeinde, die in Geldschwierigkeiten war, 20000 Mark. Im selben Monat fand wegen großer Seuchengefahr (Maul- und Klauenseuche) kein Tanz im Orte statt.

Nach langen Verhandlungen mit der Rittergutsherrschaft kam 1921 der Eingemeindevertrag zwischen der Gemeinde und dem Rittergut zustande, den der Gemeinderat am 5. November unterschrieb. Immer geringer wurde in diesem Jahr der Wert unseres Geldes. Kaum konnten die Löhne noch mit den Preisen Schritt halten.



Gedenkstein an der Turnhalle



Am 7. Januar 1922 wurde Generalmajor Senfft von Pilsach anlässlich der Vereinigung des Rittergutes mit Reinhardtsgrüma Mitglied des Gemeinderates. Da die Gemeinde infolge der dauernden Geldentwertung dringend Geld brauchte, stellte er ihr für ein halbes Jahr 15000 Mark zinsfrei zur Verfügung. Wie hoch Gehälter und Löhne schon waren, geht daraus hervor, dass dem Gemeindediener, Herrn Nowski, ab 1. April 16000 M Jahresgehalt bewilligt wurden. Herr Nowski hat sicher im Laufe des Jahres wegen weiterer Preiserhöhungen außerdem noch einige Nachzahlungen bekommen müssen. Im Juni verdiente ein Arbeiter in der Stunde etwa das Fünffache dessen, was er zur selben Zeit des Vorjahres bekam. Im Dezember erhielt der schon genannte Straßenwärter 50 M Stundenlohn.

1923 wuchs die Inflation einer Lawine gleich. Im eben demselben Maße stiegen Not und Verelendung vor allem der Arbeiter. Unser Straßenwärter erhielt beispielsweise Anfang Januar 70 M Stundenlohn, Ende des Monats aber bereits 100 M. Sein Monatslohn betrug 1700 M.

Was bekam er dafür in normalen Zeiten! In Wirklichkeit reichte das kaum für das nötige Essen. Immer trostloser und unkontrollierbarer wurden die Zustände. Dazu kam noch eine immer steigende Arbeitslosenzahl. Auch unsere Gemeinde hatte bereits am 18. April 4 langfristige Erwerbslose. Viele Menschen wussten nicht mehr, wovon sie ihre Nahrung bezahlen sollten, ganz abgesehen von der Bekleidung und anderem täglichen Bedarf.

In der Schule, in der auf Forderung des Ministeriums vom 14. März eine Verbandsmädchenfortbildungsschule eingerichtet worden war, fand ab Ende April 8 Wochen lang eine Speisung bedürftiger und unterernährter Kinder statt. Die Mittel für die Milch waren in Amerika gesammelt worden (Quäkerspeisung). Die Kinder erhielten täglich 1/3 Liter Vollmilch und 1 Brötchen von 50g Mehl, etwas Zucker und Fett. Das Brötchen für jedes Kind, das die Gemeinde aus eigenen Mitteln bezahlte, kostete 20,-M. Im Mai erteilte der Gemeinderat nachträglich die Genehmigung zum Abbruch der Wirtschaftsgebäude der Pfarre.

Neben dem Turnverein bestand im Orte eine freie Turn- und Sportvereinigung. Im Sommer zogen unendliche Kolonnen von Ährenlesern, die vor allem von Dresden, Potschappel, Niedersedlitz und Heidenau kamen, auf die Felder. Die wurden oft genug gestürmt, ehe die Puppen aufgeladen

werden konnten. Die Not war riesengroß geworden. Die Mittel der Gemeinden zur Unterstützung der Arbeitslosen waren sehr knapp oder gingen ganz aus. Man rechnete nur noch mit Millionen Mark. Der Deutsche Turnverein fasste 1924 in einer außerordentlichen Hauptversammlung am 28. Juli etwas überraschend den Beschluss, auf dem Turnplatz eine Turnhalle zu erbauen. Das Mitglied Edgar Hamann entwarf den Plan und leitete den Bau, zu dem bereits am 5. August der Grundstein gelegt wurde (siehe Heft 18). Im August gehörte Reinhardtsgrimma dem Zustellbezirk des Postamtes Heidenau an und wurde von Schlottwitz aus bestellt. Unsere Postagentur blieb jedoch bestehen. Im September sollte das Dorf eine Gendarmeriestation erhalten. Weiter waren die Preise gestiegen. Ein Schnitt Bier kostete bereits 3 Millionen Mark. Weil den Gemeinderatsmitgliedern dieser Preis zu unerschwinglich wurde, fand die Sitzung des Gemeinderates am 20. September in der Wohnung des Gemeindevorstandes Arnold statt.



(Bei den Soldaten auf den Bildern soll es sich z.T. um Einwohner unseres Ortes handeln)

Das Bild rechts zeigt den Gedenkstein am alten Standort am Kirchturm.

Gefallene des Ersten Weltkrieges

Arno Ebert

Alfred Ebert

Wilhelm Emrich

Paul Heerklotz

Max Herfurth

Alwin Hirschberger

Otto Kahl

Otto Knauth

Kurt Reichel

Paul Ullrich

Richard Volker

Georg Zipser

Kurt Zipser

Vermisst:

Max Grahl

Georg Lehmann

Bilderrätsel

Liebe Leser,

hier das neue Rätsel.
Wo ist das in Reinhardtsgrimma
Und was ist das?

**Auflösung des Rätsels aus dem
Grimmschen Heimatblatt Nr.21:**



Die Wetterfahne ist auf der Mittelmühle.

Impressum:

Herausgeber: Heimatverein Reinhardtsgrimma e.V.

Redaktion: Norbert Schulz
Frank KÜchler
Heidi Preißler

Beiträge: Günter Braun
Norbert Schulz
Frank KÜchler
Brigitte Donath
Matthias Schiltbach

Fotos: Norbert Schulz
Frank KÜchler
Reiner Kocarek

Spendenkonto:

Heimatverein Reinhardtsgrimma e. V.

IBAN: DE 90 850 503 003 200 023 634

BIC des Kreditinstituts: OSDDE 81XXX

Ostsächsische Sparkasse Dresden

***Veröffentlichung und Kopien nur mit
Genehmigung des Heimatvereines***



Bestellschein:

Bitte einfach Zettel ausfüllen und an:

Günter Braun, Zur alten Schäferei, oder Norbert Schulz, Grimmsche Hauptstraße 77.
Beide in 01768 Glashütte – Ortsteil Reinhardtsgrimma senden.

Bestellung:

Ich möchte das „Grimmsche Heimatblatt“ für 1,50 € /Ausgabe zugestellt bekommen
Bei Postversand zuzüglich 1,50€ Versandkosten

Name:.....

Vorname:.....

Anschrift:.....

